



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schleswig-Holsteiner Sagen

Meyer, Gustav Friedrich

Jena, 1929

Nis Puk

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67991)

Tieden de Unnererdschen wohnt. Se sünd falenins (oft) na dat Hus henkamen un hebbt sik Ketels un Grapens lehnt, wenn se Köst un Kinnelbeer fiern wulln. Am meisten bruken se den mischen Ketel, dar bru'n se Beer in. In'n Schummern bröchen se den Kram wedder, denn kloppen se an dat Finster, un wenn de Lüd de Grapens un Ketels rinhaln, denn leeg dar ümmer en Stück Geld ünner in. Malins, as se den Ketel wedder bringt, kümmt dar en lütt Deern na de Del rop. Se driggt wat in de Schört. Dat dörfst se nüms in de Hand geben, seggt se, un se geiht na den Fürherd ran un schüdd dar er Schört ut. Do sünd dar luter speetsche Dalers in weß. „Moder Ilohsh is dod“, seggt se un geiht wedder weg. Do ward dat dar en Pultern in den Keller, de Bur löppt sülsen hendal, he will sehn, wat dar los is. Do is de Beerhahn ut de Tonn rut reten, un dat Beer löppt na den Keller rin. En lütten Kerl witscht jüß ut dat Finster rut. „Maß de Tonn to,“ seggt he, „dat Beer löppt all weg! Moder Ilohsh is dod! Moder Ilohsh is dod!“ röppt he denn un neiht ut. Do kamt dar ümmer mehr von de Unnererdschen an, de hebbt danzt un sunge: „Moder Ilohsh is dod! Moder Ilohsh is dod! Nu brukt wi keen Beer mehr to bru'n!“ Un na de Tied sünd de Unnererdschen nich wedderkamen. Iloh is de grote Heid to Osten von Nordörp.

Nis Puk

Den Unterirdischen ähnlich ist der besonders im Schleswigschen, we-
 niger im Holsteinischen bekannte Nis Puk. Er wohnt aber vereinzelt Wohnung
 und nicht in Gruppen, auch nicht in den einsamen Hügeln der Feldmark, sondern in den Häusern, Scheunen und Ställen der Menschen, oft auch in den Holzhausen auf den Hofplätzen. Er ist also ein rechter Hausgeist. In finstern, verborgenen Winkeln richtet er seine Wohnung ein, sei es im Keller, unter der Treppe, auf den Silgen, im Gebälk der Hausböden oder gar hoch oben vor dem Giebelloch. Er verschwindet vor jedem, der sich ihm nähert. Wer sehr früh am Morgen aufsteht oder nachts nach dem Vieh sieht, der hat ihn auf dem Hahnenballen oder auf der Häckselkiste sitzen oder zwischen dem Vieh umhergehen sehen. Man betritt aber in der Nacht nicht gerne die Räume des Hauses, wo Nis Puk seinen nächtlichen Umgang hält, da er nicht gestört sein will. Wenn der Hofhund wie wahnsinnig bellt und springt, so hat man den Kobold auf dem Holzhausen oder in der Bodenlücke sitzen sehen, mit den großen Holzschuhen nach dem Hunde stoßend, ein spöttisches Grinsen um den Mund. In einem Hause auf Söhr hielt er sich gerne in einem kleinen Zimmer

auf, dessen Türgriff kunstvoll wie ein Pukkopf ausgeschnitzt war. An Winterabenden schleicht er sich wohl unter den warmen Ofen und macht der Katze den Platz streitig. Dann sieht er zu, was die in der Stube versammelten Hausbewohner treiben, wie die Frauen spinnen und Wolle tragen, die Männer Strohseile drehen, Besen binden und Körbe flechten. Will man ihn dort nicht haben, so braucht man nur Feuerzange und Schaufel kreuzweise vor den Ofen zu legen. Wenn ein Nis Puk in einem Hause zu wohnen begehrt, trägt er einen Haufen Späne zusammen, füllt die Milchfässer mit Milch an, aber beschmutzt sie mit allerhand Viehdreck. Wenn nun der Hausvater das vermerkt, so esse und trinke er nur getrost mit seinem Hausgesinde die Milch und tue den Spanhaufen nicht weg noch voneinander; so ist das ein Zeichen für ihn und er bleibt im Hause.

Gestalt und Kleidung Nis Puk ist ein kleines Kerlchen, nicht höher als zwei bis drittehalb Fuß. Andre sagen, er sei so groß wie ein dreijähriges Kind. Er ist aber breit und untersetzt und von übermenschlicher Körperkraft. Die Arme sind lang, die krummen Beine kurz und dünn; der Kopf ist verhältnismäßig groß, der Mund breit, das Gesicht von einem struppigen Bart umrahmt; die Augen sind groß und blicken scharf und klug umher. Auf Sylt sagt man von einem neugierigen Menschen: „Hi glüret üs en Puk.“ Er trägt eine enganschließende rote Weste mit blanken Knöpfen, schwarze oder rote Kniehosen, weißwollene Strümpfe und ein graues Wams. Auf dem Kopfe hat er eine rote oder grüne Zipfelmütze, mitunter auch einen roten, dreieckigen Hut. Die Füße stecken in großen Holzschuhen mit aufwärts gebogener Spitze und einem eisernen Keifen, welcher der Kante Festigkeit gibt. In den Holzschuh legt er einen Strohwisch, um die Füße warmzuhalten. Die freien Strohhalme ragen hinten aus dem Schuh heraus und wippen beim Gehen auf und ab. Mitunter hört man ihn auch mit großen, weichen Pantoffeln flink über den Boden schlürfen, ein blaues Licht tragend, das einen milden Schein verbreitet. Man macht sich ihn zum Freunde, wenn man ihm weiche, wollene Fußbekleidung auf den Boden setzt. Ist er erzürnt, so tritt er so schwer auf, daß es dröhnt und die Bretter sich biegen, wenn er über den Hausboden geht, als ginge der schwerste Mann darüber weg.

Wesen Nis Puk ist ein launischer, eitler Bursche und leicht beleidigt und erzürnt. Er rächt sich dann durch allerlei Schabernack oder gibt seinen Unmut durch hinterlistige und boshafte Streiche zu erkennen. Behandelt man ihn aber seiner Würde gemäß, so bleibt er gutmütig und bringt dem Hause Segen und Wohlstand. Wer ihn zum Freunde hat, dem

hilft er heimlich bei seinen Arbeiten: er füttert das Vieh, daß es vor-
trefflich gedeiht, behütet die Kühe vor dem Fehlkalben, achtet auf die
Futtervorräte, wirft des Nachts Heu und Garben vom Boden, schneidet
Säckel, segt die Tenne, striegelt Pferde und Kühe, sorgt für mühelose
Buttergewinnung, besänftigt wütende Sauen, die ihre eigenen Ferkel
totbeißen wollen, schützt Hühner und Taubenschlag, führt Krieg gegen
Iltis und Marder, holt heilsame Kräuter für das kranke Vieh, ja er
schleppt vom Nachbarhause Futter herbei für seines Herrn Tiere. Dann
sagt man wohl: Da regiert Nis Puk oder: Nis Puk muß gearbeitet haben.

Geht es ihm in einem Hause nicht gut, so zieht er aus oder sucht sich
an Menschen und Vieh zu rächen, stiehlt, nascht, schafft überall Unord-
nung, so daß es selbst mit einer geordneten Wirtschaft durch sein Trei-
ben rückwärts gehen kann. Abends will er zur rechten Zeit Ruhe im
Hause haben; Faulheit und Trägheit der Bewohner sind ihm zuwider;
er sieht auf pflichttreue Arbeit im großen und kleinen, besonders in
der Behandlung des Viehes. Bereitet man ihm Ärger, häuft sich der
Schmutz, werden die Tiere vernachlässigt, stört man durch nächtlichen
Lärm sein geheimnisvolles Treiben, so rächt er sich empfindlich: Die
Hühner legen weg; die Kälber sterben; die Kühe geben wenig Milch;
man kann sich stundenlang ohne Erfolg am Butterfaß abarbeiten; stehen
die Pferde morgens müde und schweißtriefend im Stall, dann hat Nis
Puk sie zu nächtlichem Ritt verwendet. Auch macht er des Nachts in
seiner Verbissenheit einen greulichen Lärm, daß niemand schlafen kann,
zieht die Bettdecken weg, zerbricht den Hausrat und wirft mit Steinen.
Nicht leicht gelingt es, den Aufgebrachten zu versöhnen. Gibt man sich
damit keine Mühe, so verläßt er den Hof, bis er völlig heruntergewirt-
schaftet in andere Hände übergehen muß. Dann kommt er wieder, um
es mit dem neuen Besitzer zu versuchen.

Wohnt darum ein Nis Puk im Hause, so muß man mit ihm gut Opfer
Freund bleiben. Er will, daß ihm täglich ein Napf mit süßer Grütze
oder Milch an einen bestimmten Ort gestellt werde. Butter ißt er be-
sonders gerne; einen Klumpen davon muß man immer in seinen Brei
hineintun. Bei Festlichkeiten im Hause wird ihm ein Anteil von der
Festmahlzeit auf den Hausboden gesetzt. Am Weihnachtsabend verlangt
er seinen Teil von den verabreichten Speisen. Dann sitzt er wohl auf
der obersten Stufe der Bodentreppe, auf dem einen Knie einen Teller
voll Reisgrütze, mit Zucker und Zimt bestreut und einem Butterloch in
der Mitte, neben sich eine Schale voll süßen Johannesbeersaftes, den
Holzlöffel in der Rechten, das Gesicht strahlend vor Wohlbehagen.

In der Stadt Schleswig wurden noch in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kleine Porzellanpuppen als Verkörperung des Nis Puk hergestellt. Die Frauen häkelten ihnen Kleider aus grauer Seide, setzten ihnen eine spitze rote Kappe auf, hingen ihnen einen Beutel mit hundert Talern auf den Rücken, steckten ihnen eine Schreibfeder in den Gürtel und befestigten einen Brief an der Halschnur. Solche Nis Puks wurden mit passenden Versen jungen Ehepaaren oder lieben Verwandten und Bekannten geschenkt, wenn sie eine neue Wohnung bezogen.

Nu kamt man,
leeve Niske-
puk

Harro Harrsen, ein armer Bauer in der Hattstedter Marsch, mußte sein Haus neu bauen. Was an Holzteilen aus dem alten Hause noch brauchbar war, brachte er im neuen an. Darunter war ein guter Ständer aus Eichenholz, der oben eine Höhlung zeigte, worin ein Strebebalken gelegen hatte. „Die ist gut als Wohnung für einen Nis Puk“, dachte Harro und nagelte, als das Haus fertig war, ein Brett darunter wie ein Bord. Dann stellte er eine Schale mit Grütze darauf, tat reichlich Butter hinein und rief: „Nu kamt man, leeve Niskepuk!“ Da kamen sie, um sich das Haus zu besehen, und einer, der nur drei Zoll hoch war, blieb zurück und wählte die Ständerhöhle als Wohnung. Harro Harrsen merkte es und sorgte dafür, daß immer Grütze in der Schale war, und steckte ein noch größeres Stück Butter hinein. Das tat er alle Tage. Von der Zeit an waren jedesmal, wenn er morgens in den Stall kam, die Pferde gestriegelt, die Kühe geglättet, die Krippen gereinigt, Kuhstall und Wohndiele ausgefegt und das Stroh zum Ausdreschen hingelegt. Das Vieh gedieh von Tag zu Tage, die Kühe gaben reichlicher Milch, und die Schafe warfen regelmäßig drei, vier Lämmer. So ward Harro Harrsen ein wohlhabender Mann und hieß in der ganzen Gemeinde nur der reiche Bauer. Sein Knecht Hans war nicht weniger gut Freund mit Nis Puk. Hans hatte eine Braut, und wenn er spät abends nach Hause kam, so paßte Nis Puk auf die Stalltür. Öffnete sie ein anderer, erhielt er einen Schlag mit einem Knüttel ins Gesicht; vor Hans aber öffnete und schloß sie sich von selbst. Hans fand auch fast jedesmal morgens seine Früharbeiten getan, wenn er einmal die Zeit verschlief. Als er verheiratet wurde, kam Thede an seine Stelle. Der wollte von Nis nichts wissen und neckte ihn oft. Daher zog der Kleine nach Harros Tode zu Hans nach Schobüll. Nis Puk hatte es gut bei ihm, und Hans wurde ein wohlhabender Mann. Thede aber, der andere Knecht, brachte es in seinem ganzen Leben nicht weiter als zu einem Krabbenfänger und kam zuletzt auf die Armenkasse.

Säckel-
schneiden
und Dungs-
aufladen

Ein Knecht in Stapelholm hatte die Freundschaft Nis Puks erworben.

War er beim Häckelschneiden, so stand Nis hinter ihm und hielt das Häckelmesser fest. Als der Knecht merkte, wer das war, sagte er: „Nun, Nis, willst du Häcksel schneiden, so tu das nur!“ Und Nis schnitt für ihn den Häcksel. Ein anderes Mal war der Knecht beim Düngeraufladen. Nis Puk stellte sich hinter ihn und griff immer nach dem Forkenstiel. Der Knecht wußte wohl, wer den Stiel anfaßte, und sagte: „Nun ja, Nis, denn lade du auf!“ Und Nis Puk lud für ihn den Dünger auf den Wagen.

Einmal war der Knecht von seinem Bauern ausgeschiedt zum Mähen. Beim Mähen
Er mähte nur beim Heck ein wenig ab und legte sich ins Gras zu schlafen. Mittags bringt das Mädchen ihm das Essen nach. „Na, wieviel hat der Knecht schon ab?“ fragt der Bauer das Mädchen. „Er hat nur wenig gemäht“, sagt das Mädchen. „Na ja,“ meint der Bauer, „wenn er nur jeden Tag sein Tagewerk abmäht, so ist es auch genug.“ Der Knecht aber faulenzte zwei bis drei Tage. Da denkt er: „Nun wird es wohl Zeit“, geht in die Mitte der Fenne und mäht sich da einen Kreis heraus, und in diesem Kreise mäht er nun immer rundherum. Nis Puk aber mußte gleichzeitig rund um die Fenne herum mähen, und er nahm auch einen doppelt so großen Schwaden als der Knecht. So hatte der die große Fenne doch zur bestimmten Zeit abgemäht.

In Schnabel im Sundewittschen hielt sich ein Nis Puk viele Jahre Die gestohlene
Kuh
bei einem Bauern auf und machte ihn durch seine Fürsorglichkeit zu einem gutgestellten Mann. Dafür erhielt Nis Puk jeden Abend ein großes Stück Butter in seiner Grütze. Einmal aber hatte das Dienstmädchen die Butter so tief in den Brei gesteckt, daß Nis sie nicht finden konnte. Er glaubte, daß man anfangs, gleichgültig gegen ihn zu werden. Da geriet er so in Wut, daß er augenblicklich in den Stall lief und der besten Milchkuh den Hals umdrehte. Er war aber hungrig und ging wieder an seine Schüssel. Da fand er die Butter, und nun verdroß ihn sein Jorn. Er schleppte die getötete Kuh an den Allensund und fuhr in einem Boot hinüber nach Allsen. Dort stahl er einem reichen Bauern eine Kuh, die ebenso aussah. Er ließ die getötete Kuh zurück und brachte die gestohlene auf seinen Bauernhof in Schnabel. Als die Kuh am nächsten Morgen den Weg zur Tränke nicht finden konnte, kam Nis gelaufen und führte sie an den Teich. „Das ist kein Wunder, daß sie den Weg nicht finden kann,“ sagte er, „ich habe sie heut Nacht erst von Allsen geholt.“

Im Meggerkoog saß einmal der Nis Puk in der Bodenluke und sonnte Nis Puk
in der Luke
sich. Dabei neckte er den Hofhund, indem er bald das eine, bald das

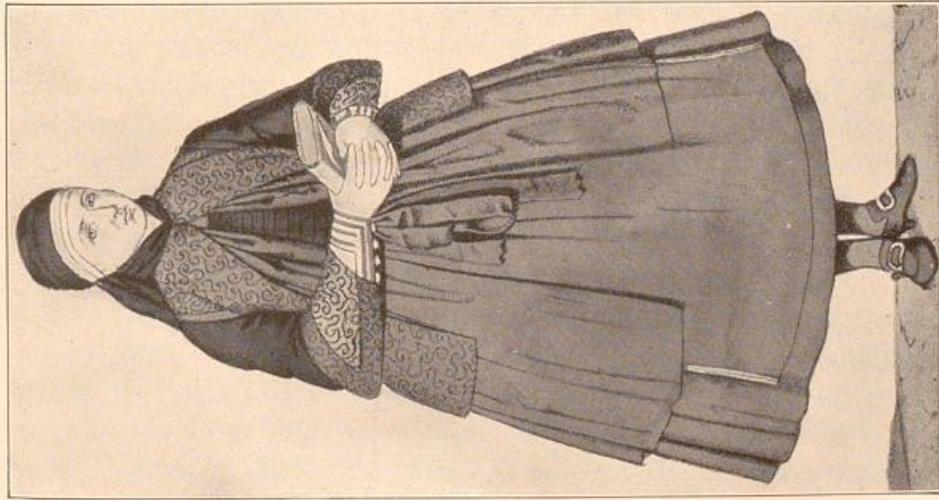
andere Bein lang machte und dem Hund hinhielt. „Biet in't linke,“ rief er abwechselnd, „biet in't rechte!“ Der Knecht sah es, schlich auf den Boden und stieß den Nis hinterrücks aus der Luke. „Tu biet in beide Been!“ rief er dem Hunde zu. Als er aber nach unten kam, fand er nichts als Topfsherben. In der Nacht rächte sich Nis Puk. Der Knecht schlief neben einem andern, der größer war als er. Als er sich niedergelegt hatte und einschlafen wollte, stellte sich der Puk oben ans Bett, faßte den Knecht bei den Haaren und rief: „Nich lief!“ und zog ihn so weit hinauf, daß er mit seinem Kameraden gleich lag. Dann trat Nis ans Fußende des Bettes, hob die Decke auf und faßte den Knecht bei der großen Zehe. „Nich lief!“ rief er wieder und zog ihn nach unten. Auf diese Weise zerrte er ihn die ganze Nacht hin und her. Einen andern Knecht, der ihn ebenso geneckt hatte, nahm er sachte aus dem Bett und legte ihn quer über den offenen Brunnen auf ein schmales Brett. Ein anderer hatte ein Paar nagelneue Stiefel in der Kammer stehen. Die zog Nis an und schlurste die ganze Nacht so lange umher, bis Hacken und Sohlen herunter waren. In einem andern Hause knickte er sogar die Bodenleiter ein, und als der Knecht Korn hinauftragen sollte, mußte er beide Beine brechen.

Die vergessene
Weihnachts-
grütze

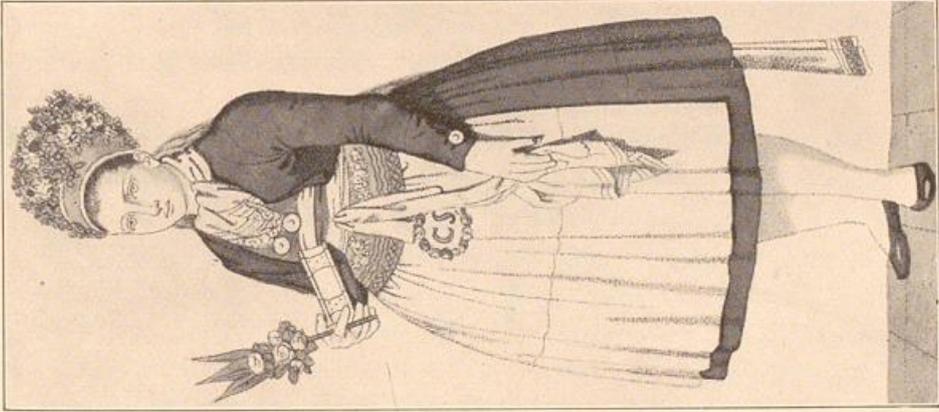
Auf einem Hofe in Stevning auf Alsen hatte jahrelang ein Nis Puk gewohnt, und am Weihnachtsabend setzte das Dienstmädchen stets eine große Schüssel voll Weihnachtsgrütze mit Butter und Rosinen hinaus in den Stall. Einmal aber war das Mädchen schlimm krank, und niemand dachte an Nis. Am nächsten Morgen wollte der Bauer mit seiner Familie zur Kirche fahren, und als er den Pferden das Sielengeschirr anlegte, paßte es nicht, er mochte es drehen und wenden wie er wollte. Während er daran herumzerrte und sich ärgerte, bewegte sich etwas im Stroh. Das war Nis Puk, der sein härtiges Gesicht hervorstreckte und rief: „Das hast du dafür, daß du mich um meine leckere Weihnachtsgrütze betrogst!“ Da wußte der Bauer, daß Nis die Sielen verheert hatte, um sich zu rächen. Er ging in die Küche und holte das Mahl für Nis Puk, und als er dann wieder in den Stall kam, paßte das Geschirr.

Der alte
Scheffel

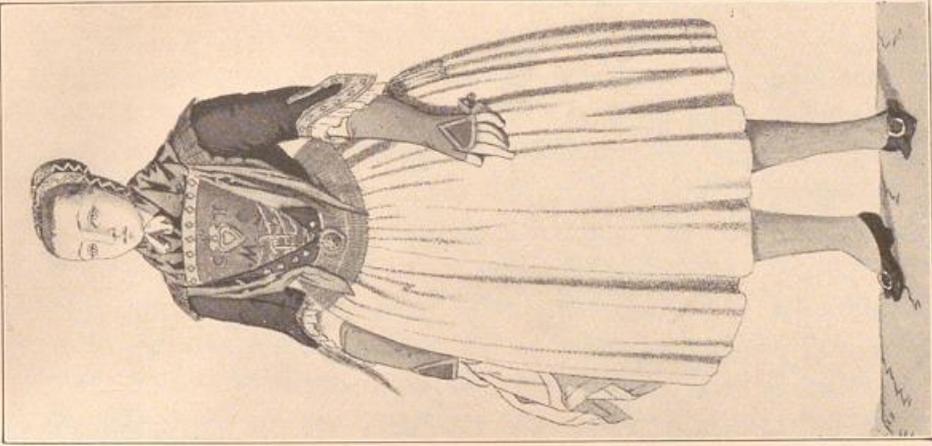
Ein Bauer war nicht gut gegen seinen Nis Puk, er gab ihm niemals Buttergrütze an den Festabenden. Da ging es zurück mit ihm, und zuletzt mußte er seinen schönen Hof verkaufen und sich in der Nachbarschaft eine kleine Landstelle wiederkaufen. Der Knecht des Hofes aber hatte täglich mit dem kleinen Nis geplaudert, und darum besuchte er ihn auch jetzt noch, so oft er Zeit dazu hatte. Eines Tages fragte ihn der Nis:



Zur Kommunion in Ofenfeld
bei Kusum



Braut aus der Probstei
bei Kiel
Kolor. Kpfr. um 1800



Bäuerin bei Glückstadt

„Wie geht es denn deinem Bauern?“ — „Es geht ihm schlecht,“ sagte der Knecht, „es will ihm auch dort nicht glücken.“ — „So sage ihm, er soll herkommen und den Käufer um den alten Scheffel bitten, der hinter dem Schornstein steht. Den hat er vergessen, als er umzog.“ — „Nein,“ sagte der Knecht, „vergessen haben wir ihn nicht, wir wollten ihn nicht mithaben.“ — „Ja, aber sage es ihm doch“, antwortete der Nis. Der Knecht erzählte seinem Bauern, was der Nis gesagt hatte, und der Bauer ging hin und bat um den alten Scheffel. „Ja, den kannst du gerne mitnehmen,“ sagte der Käufer, „wir gebrauchen ihn doch nicht, wir haben einen neuen.“ Als der Bauer nach Hause kam, fiel der alte Scheffel, als er ihn hinsetzen wollte, auseinander, und es rollten eine Menge Geldstücke auf den Fußboden. Der Scheffel hatte nämlich einen doppelten Boden gehabt, und dazwischen hatte das Geld gelegen. Es war so viel, daß der Bauer seinen Hof zurücklaufen konnte. Er vergaß jetzt nie, Reisgrütze mit Butter für den Nis hinzusetzen. Er streute sogar Zimt und Zucker darüber, und seit der Zeit glückte alles, was er sich vornahm.

In einem Dorfe Stapelholms war eine Bauernstelle feilgeboten, weil der Bewohner mit dem Nis Puk nicht mehr haushalten konnte. Morgens, ehe der Tag graute, wenn der Hausherr seine Knechte hinaus zur Arbeit trieb, brachte der Nis den ganzen Hühnerstall zum Krähen und so in Aufruhr, daß der Herr auch keinen Schlaf mehr haben konnte. Oft zupfte er ihn bei der Nase oder kniff ihn bei der großen Zehe; das Vieh im Stalle machte er wild, daß es sich nachts in den Ketten erhängte; darum ließ der Mann sein Haus ausbieten. — Nun wohnte im Hause gegenüber ein wohlhabendes Ehepaar; die sprachen über den Hausverkauf, und die Frau sagte: „Das Haus wird wohlfeil wegkommen; du solltest es nur für unsern Ältesten kaufen.“ — „Das werde ich wohl bleiben lassen“, antwortete der Mann, „und ihm all die Plage auf den Hals hetzen; das ganze Dorf weiß ja, warum es verkauft wird. Des Tags Arbeit und des Nachts keine Ruhe!“ — „Vater,“ sagte die Frau, „du weißt doch, wie ruhig es bei dem vorigen Nachbarn war. Jeden Abend ward dem Nis seine Schüssel mit süßer Grütze auf den Heuboden gesetzt, und niemand durfte ihm etwas zuleide tun. Da war nichts als Segen und Wohlstand im Hause. Nachher aber zogen diese ein, und seitdem hatte der arme Puk keine Ruhe mehr; allenthalben machten sie Jagd auf ihn, und die Grütze gaben sie ihm auch nicht mehr. Da ist er grillisch geworden.“ Der Mann bedachte sich's noch einmal, besprach's wieder mit seiner Frau, und als das Haus nun zum

Der versöhnte
Nis

Aufgebot kam, so kaufte er es um einen Spottpreis, da sich kein anderer Käufer meldete und der Eigentümer es um jeden Preis loschlagen wollte. Der Mann wollte es mit seiner Frau selber beziehen, der Sohn aber sollte das väterliche Haus bekommen. Die Frau ließ nun das Haus erst rein machen und während acht Tagen, ehe sie es bezogen, jeden Abend süße Grütze mit Butter hinübertragen auf den Heuboden. Die drei ersten Abende war nichts angerührt, in den darauffolgenden aber immer alles rein aufgegessen. Als nun am neunten Abend ein Paar weiche Pantoffeln, die sie für den Nis hinübergesetzt hatten, verschwunden waren, da waren sie sicher, sein Wohlwollen gewonnen zu haben und zogen hinüber. Alte Leute behaupten, an Winterabenden den Nis da mitten unter der Familie, meistens in der kleinen Ecke hinterm Ofen, gesehn zu haben, wo er aber bei ihrem Anblick sogleich verschwand. Gewiß und allen bekannt ist, daß alles im Hause gut ging und sie stets in ungestörter Ruhe lebten.

Diebische Nis Puk's Bei einem Hufner in Süderenleben war ein Nis Puk, der war sehr stark; er wohnte in der Scheune auf den Hilgen und paßte auf das Vieh. Ein andrer ebensolcher Puk war zu gleicher Zeit bei einem Hufner in Söderup. Nun traf es sich, daß gegen Frühjahr einmal das Futter knapp wurde, besonders bei diesen beiden Hufnern. Da machten sich beide Puken in einer Nacht auf den Weg, um Heu zu holen. Nun ging aber der Puk von Süderenleben in die Scheune des Hufners von Söderup und der Puk von Söderup in die Scheune des Hufners von Süderenleben; beide nahmen eine gute Tracht Heu auf den Rücken und jeder wollte damit nach Hause. Aber unterwegs begegneten sie sich, und wie der Süderenlebener sah, daß der Söderuper, dieser aber, daß jener ihn bestohlen habe, fielen sie wütend übereinander her und prügelten sich die ganze Nacht hindurch bis zu Tagesanbruch, daß das Heu nur so umherwirbelte. Die Koppel, auf der das geschehen war, nannte man seitdem Pukholm. In Auenbüll im Sundewittschen trafen sich eines Nachts drei Puks, die jeder eine Last gedroschenen Hafers auf dem Rücken trugen. Als sie zusammenstießen, ging gerade ein Mann vorüber, bei dem der eine Puk wohnte. „Hast du gesehen, wie ich Bartel verwamste?“ fragte er. „Ja,“ sagte der Mann, „aber gib ihm noch einen Knuff!“ Da stießen und boxten die drei aufeinander los bis zum frühen Morgen. Da fand man an der Stelle vier Scheffel ausgedroschenen Hafers.

Wir ziehen um Peter Niels wurde von einem bösen Nis Puk arg geplagt. Die Milch wurde sauer, die Hennen verschleppten die Eier, die Heuernte verregnete,

das Getreide brachte nichts ein, und als eines Tages die Kinder am Teich spielten, kam plötzlich aus dem ruhigen Wasser eine Sturzwelle und durchnäßte sie. Sie liefen zur Mutter und schrien: „Der Nis Puk ist da, der Nis Puk ist da!“ und sie wollten nicht wieder draußen spielen. Peter Niels wollte den Nis Puk freundlich stimmen und setzte ihm gute Speisen hin. Als aber alles nichts half, verkaufte er seinen Besitz und wollte in eine Gegend ziehen, wo es keine Nis Puks gibt. Die Sachen waren auf den Wagen gepackt, und alles war zur Abfahrt bereit. Da sah Peter Niels oben auf dem beladenen Wagen den Nis Puk sitzen, der ihm lachend und freudestrahlend zurief: „Wi flütten vondag!“ (Wir ziehen heute um.)

Andere Hausgeister. Der Klabautermann

Neben dem Nis Puk werden noch andere Hausgeister genannt. „Der gute Johann“ sollte den Leuten alles zutragen, solange sie ihm nichts zuwider taten. Wenn man ihn aber beleidigte, so hat er alles weggeschleppt und die Leute sind blutarm geworden. In Moorhusen bei Glückstadt hat es sich einmal begeben, daß ein Knecht diesem guten Johann zu nahe getreten ist. Da führt er zwei Pferde aus dem Stall und auf den Boden hinauf. Die Leute wissen nicht, wo sie geblieben sind und suchen überall, bis sie die Tiere wrintschen hören. Es kostete ihnen große Mühe, die Pferde wieder herabzubringen. Den guten Johann haben die Leute wohl gehört, aber gar selten gesehen. Sie haben erfahren, daß sie viel Gutes bekommen, aber nicht gesehn, wo es hergekommen. Wo er sich hat sehen lassen, so ist er gewesen wie ein Schatten und von der Gestalt eines kleinen Kindes, etwa drei bis vier Jahre alt. Wo er ist wohlgehalten, da sind die Leute stillschweigend reich geworden.

Samuel Meigerius, weiland Pastor zu Nortorf, schreibt in dem zweiten Kapitel des dritten Buches seiner Schrift „De Panurgia lamiarum“ also: De Wolterkens vinden sik gemeinlik in den Hüseren, dar ein gut Vörrat van allen Dingen is. Dar scholen se sik bedeensthaftigen anstellen, waschen in der Köken up, böten Vür, schüren de Vate (Gefäße), schrapen de Perde im Stalle, voderen dat Quick, dat it vet und glat herin geit, teen Water und dragent dem Vehe vör. Men kan se des Nachtes hören de Ledderen edder Treppen up und dal stigen, lachen wenn se den Megeden este (oder) Knechten de Deken asteen. Se richten to, houwen in jegen dat Geste kamen schölen, smyten de Ware in dem Huse umme, de den Morgen gemeinliken darna vorkoft wert.